

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 95 (2008)
Heft: 4: Peter Zumthor et cetera

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



2D? 3D?
In jedem Fall
mit Erfolg!

Autodesk
Value Added Reseller

That's
the way
I like it.

Finden Sie «Ihre» Dimension:
www.CAD-Erfolg.ch

Vifian & Zuberbühler AG
Haldenstrasse 31
CH 8904 Aesch b. Birmensdorf
Telefon 043 344 12 12
Telefax 043 344 12 11
info@vzag.ch, www.vzag.ch

Visual Ways to Building Information
Vifian & Zuberbühler

CAD VOM AZ ARCHITEKTEN
ICFM

Die Vifian & Zuberbühler AG entwickelt und vermarktet Produkte und Dienstleistungen in den Bereichen CAD und Facility-Management. So werden Ihre Gebäudeinformationen sichtbar – von der Idee über die Planung bis zur rentablen Nutzung.



Maximal und minimal

«Max Bill: Zum 100. Geburtstag» –
zwei Ausstellungen in Winterthur

Einige in Max Bills Werktiteln wiederkehrende Begriffe, wie «Bewegung», «Progression», «Rhythmus» und «Spannung», beschreiben auch seine Karriere. So beharrlich wie Bill hatte noch nie jemand von der Schweiz aus versucht, die visuelle Kultur unter «Spannung» und in «Bewegung» zu setzen. Keiner war in so viele Richtungen vorgestossen wie er als Architekt, Plastiker, Maler, Gebrauchsgrafiker, Ausstellungsmacher, Produktgestalter, Schmuckentwerfer, Theoretiker, Typograf, Buchautor, Publizist, Dozent, Gründer des «Instituts für progressive Kultur» und Parlamentarier. Keiner (ausser Le Corbusier in Paris) hatte sein gestalterisches und gesellschaftliches Programm so häufig selber kommentiert wie Bill. Das Motto «dynamische Schweiz», das auf dem Plakat stand, das er 1971 für jene Partei entworfen hatte, in der er zehn Jahre lang aktiv politisierte, galt auch für seine Atelierarbeit.

Max Bill (1908–1994) nahm den öffentlichen Kampf für eine kulturelle Erneuerung im Alter von 22 Jahren auf. 1930 trat er dem Schweizerischen Werkbund bei, dessen Rhythmus er während rund

vierzig Jahren deutlich steigern sollte. Gälte es, den Zeitpunkt des Abklingens seines maximalen öffentlichen Einsatzes für die «konkrete Gestaltung» mit einem Ereignis zu bestimmen, dann wäre es wohl die Interpellation, die Bill im Oktober 1970 als damaliges Mitglied des Nationalrats dem Bundesrat einreichte. Der Interpellant wollte von der obersten Landesregierung wissen, ob sie endlich gewillt sei, die Rationalisierung des Bauens landesweit zugunsten des (sozialen) Wohnungsbaus und der vielen noch zu erstellenden öffentlichen Gebäude zu koordinieren (Protokoll in: Nationalrat – Amtliches Bulletin der Bundesversammlung, Bern, 1971 Bd. II, S. 999ff.). Bills Vorstoss illustriert, wie er seinen in jungen Jahren festgelegten Themen die Treue hielt. Denn bereits 1932/33, beim Bau seines Wohn- und Atelierhauses in Zürich-Höngg, hatte er aus ästhetischen und ökonomischen Gründen Wert auf Rationalisierung und Minimierung der Mittel gelegt und deshalb vorfabrizierte Bauelemente gewählt. Diese Beschränkung auf das Einfache bestimmte fortan die Ästhetik seiner Architektur, so zum Beispiel das Haus Villiger in Bremgarten (1943), die Hochschule für Gestaltung in Ulm (1955), das Mehrfamilienhaus mit dem Kino «Cinévox» in Neuhausen am Rheinfall (1957) und das Radio-Studio Zürich (1964–1974).

«High Culture» und «Low Culture»

Minimalismus dominiert auch Bills Typografie. Viele gebrauchsgrafische Entwürfe konzipierte er für seine Freunde im Werkbund, darunter die Zürcher Architektenavantgarde. Dabei bevorzugte er einerseits die Kleinschreibung – eine Massnahme, die sowohl die Arbeit des Setzers als auch das Satzbild selbst vereinfacht – und andererseits eine Typografie, die weitgehend ohne strukturierende Linien und Balken auskommt. Wie schön er komplexe Tabellen mit einem Minimum an solchen Hilfsmitteln komponierte, beweist sein 1940 entworfener «Jahresbericht» einer Gewerkschaft (vgl. Bill: «Über Typografie», in: Schweizer Graphische Mitteilungen, Nr. 4, 1946). Es handelt sich hierbei um einen der vielen fließenden Übergänge zwischen seiner angewandten Gestaltung und seiner freien Kunst.

Max Bills Werk hat neben der materiell kargen und trotzdem formschönen Facette auch eine verschwenderische, wie die vielen hochglänzend verchromten und vergoldeten Plastiken belegen. Die erste Facette geht auf seine 1925 erfolgte Bekanntschaft mit Le Corbusiers Architektur zurück sowie auf seine Ausbildung am Bauhaus Dessau und die in den 1920er Jahren in ganz Europa im Schwange befindlichen Ideen der amerikanischen Urväter der industriellen Rationalisierung, Frederick W.



Links: Max Bill, Radio-Studio Zürich, 1964–1974, in: Werk, 10/73.

Rechts: Max Bill, Anzeige der Wohnbedarf AG Zürich, in: Werk 2/1933.